

09.10.2022 – 28. Sonntag im Jk C

Aus dem zweiten Buch der Könige 5,14-17

In jenen Tagen ging Naaman, der Syrer zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann befohlen hatte. Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes, und er war rein. Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück, trat vor ihn hin und sagte: Jetzt weiß ich, daß es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an! Elischa antwortete: So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. Auch als Naaman ihn dringend bat, es zu nehmen, lehnte er ab. Darauf sagte Naaman: Wenn es also nicht sein kann, dann gebe man deinem Knecht so viel Erde, wie zwei Maultiere tragen können; denn dein Knecht wird keinem andern Gott mehr Brand- und Schlachtopfer darbringen als Jahwe allein.

Aus dem zweiten Brief an Timotheus 2,8-13

Denk daran, daß Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist; so lautet mein Evangelium, für das ich zu leiden habe und sogar wie ein Verbrecher gefesselt bin; aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt. Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen. Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen. Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Aus dem Evangelium nach Lukas 17,11-19

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, daß er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden? Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Zehn Aussätzige sind zu Jesus gekommen, sie haben aus ihrer Not heraus den Ruf des Vertrauens gewagt: „Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!“. Und in diesem Vertrauen sind sie nicht enttäuscht worden; denn sie haben die Güte und die heilende Macht Jesu an ihrem eigenen Leib erfahren können.

Nach erfolgter Heilung zeigen sie sich den Priestern, die damals zugleich die Therapeuten waren. Von diesen lassen sie sich bestätigen, dass sie jetzt wieder gesunde Menschen sind, dass sie wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden können. Soweit haben es alle zehn gebracht. Im Übrigen aber hat sich bei *neun* von ihnen - nichts geändert.

Die entscheidende Heilung, die entscheidende Wende, die entscheidende Wandlung, um derentwillen der Herr ihnen begegnet ist, - diese Wandlung haben neun von den zehn *nicht* vollzogen; *innerlich* sind sie die gleichen geblieben, die sie vorher waren.

Über diese neun klagt nun Jesus; er klagt und bedauert, dass die Bitte dieser Menschen nur bis zur Befreiung von Krankheit und Not gereicht hat. Jesus bedauert, dass diese Menschen nur auf das irdische Wohlergehen bedacht sind, und dass sie für das größere Geschenk des göttlichen Heils verschlossen bleiben.

Kommen wir nun zu *uns* selbst und fragen wir uns: Mit wem sind wir zu vergleichen? Diese Frage müssen wir uns heute stellen. Denn es geht auch bei *dieser* Erzählung nicht nur um das Schicksal der Aussätzigen von damals, sondern es geht hier auch um unser *eigenes* Schicksal, und darüber hinaus, um das Schicksal unserer Mitmenschen.

Können wir also als Christen, als Menschen, denen Jesus vielleicht schon tausendmal begegnet ist, - können wir von uns sagen, dass wir, durch die Begegnungen mit Christus, auch eine klare *Konsequenz* gezogen haben? Sind wir umgekehrt, sind wir neue Menschen geworden, - Menschen, die nicht nur auf das Irdische bedacht sind, sondern Menschen, die dieses irdische Leben auch von *Gott* her, *mit* Ihm und auf *Ihn* hin gestalten?

Wir brauchen bei diesen Fragen, Gott sei Dank, nicht allzu pessimistisch zu sein; denn wir sind ja hier und kommen immer wieder zu Jesus zurück, und können uns tatsächlich mit dem einen Mann des Evangeliums vergleichen, der umgekehrt ist. Sicher können auch *wir* sagen, dass wir die Nähe Gottes erfahren und erlebt haben, und dass wir deshalb gekommen sind, um Gott zu danken und ihm die Ehre zu erweisen. Aber da ist *noch* etwas zu bedenken.

Am Schluss dieses Evangeliums stellt Jesus dem *einen* eine Frage, die auch uns anrühren muss, die Frage nach den „übrigen neun“. Selbst dann also, wenn wir behaupten können, dass wir aus Dankbarkeit hier sind, - selbst dann dürfen wir uns damit noch nicht zufrieden geben. Denn auch uns stellt Jesus noch die Frage nach den übrigen *Mitmenschen*. Es ist die Frage, die Gott immer wieder auch an uns richtet. Und diese Frage nach den Übrigen bedeutet für uns *Sendung* und *Auftrag* an unseren Mitmenschen. Mit dieser Frage will uns Jesus sagen, dass die anderen uns nicht gleichgültig sein dürfen, dass wir für sie mitverantwortlich sind.

An einer anderen Stelle des Evangeliums sagt Jesus, wir seien „das Salz der Erde und das Licht der Welt“. Um bei diesem Bild zu bleiben, können wir sagen: Durch die Erlösung hat Gott unser Leben wieder gesalzen, schmackhaft gemacht; durch *unser* christliches Leben sollen deshalb auch die anderen „auf den Geschmack“ des Christlichen kommen. Und Gott hat uns durch seine Botschaft erleuchtet; deshalb sollen wir wie ein Licht vor den Menschen leuchten.

Und das heißt: es genügt nicht, dass wir hier in der Kirche *Gott* danken. Uns allen wird auch die Frage nach den übrigen *Mitmenschen* gestellt. Wir alle haben als Christen auch die

ehrenvolle Aufgabe, am Heil der Mitmenschen mitzuwirken, - und das traut uns Jesus auch zu, indem er sagt: Ihr *seid* bereits das Salz der Erde, ihr *seid* bereits das Licht der Welt; und deshalb „soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen, und *so* auch *sie* den Vater im Himmel preisen“. Durch uns also sollen auch die anderen erkennen, dass das Gute von Gott kommt und dass *ihm* Dank und Ehre gebühren. Amen.

P. Pius Agreiter OSB